

endet: er reicht von A bis K. Gegenüber der 1. Auflage weist er ein Mehr von 36 Spalten auf. Es wurden neue Artikel eingefügt, z. B. „Geschichte“; in schon vorhandenen Artikeln wurden Ergänzungen und Erweiterungen von Literaturangaben vorgenommen, um die Brauchbarkeit des Lexikons zu erhöhen. Eine Bebilderung mußte aus technischen und finanziellen Gründen unterbleiben. Möge bald der 2. Band (3. und 4. Lieferung) das auch der Seelsorge hochdienliche Werk zum Abschluß bringen!

Linz a. d. D.

Dr Karl Fruhstorfer.

Herders Laien-Bibel zur Einführung ins Bibellesen. Gr. 8^o (1060 S. und zwei Karten). Ausgabe A mit 30 Kopfleisten von *Richard Seewald*. In Leinwand RM. 10.—.

Liturgie und Bibel sind die beiden Quellen, aus denen die Erneuerung des religiösen Lebens der Zukunft strömt. Die Laien-Bibel, die der Verlag Herder im Frühjahr 1938 herausgebracht hat, wird bei dieser Erneuerung wertvolle Dienste leisten können. Die dargebotene Auswahl aus dem AT ist gut geeignet, die Freude und den Mut zu wecken zur Anschaffung und fruchtbaren Lesung der Gesamtbibel. Die Sprache ist edel und schmiegt sich dem Urtext möglichst an. Die Erklärung der einzelnen Partien geht die Wege der kirchlichen Tradition, ohne aber dabei unmodern zu werden. Nicht vermissen möchte man die in der Einführung VIII—XX gegebenen Hinweise für das Verständnis der Laien-Bibel und die praktischen Anleitungen zur rechten Bibellesung und Bibeldeutung. Die Behandlung des NT, besonders der Synoptiker, mag manchem weniger zusagen. Im NT dürfte die Notwendigkeit einer Auswahl überhaupt nicht so dringlich sein wie im AT und daher die vollständige Wiedergabe des Textes angezeigt erscheinen.

Möge diese Laien-Bibel mit Gottes Segen den Weg finden in die braven Familien unserer Pfarrgemeinden, in die Bibelrunden unserer Jugend und auch in das Arbeitszimmer des Priesters, der oft um eine gute Auswahl biblischer Lesestoffe froh sein wird. Und so mag Herders Laien-Bibel ihren Teil beitragen zum kommenden Aufbau, zur *aedificatio Corporis Christi*!

Linz a. d. D.

Dr Max Hollnsteiner.

Das Neue Testament / Stuttgarter Kepplerbibel. Neubearbeitet und mit Erläuterungen versehen von *Prof. Dr Peter Ketter*. Stuttgart 1938, Kepplerhaus-Verlag. In Leinen RM. 1.—.

Nun erscheint die Kepplerbibel, nach dem bekannten Bischof von Rottenburg so genannt, neuerdings verbessert. Was die Übersetzung anlangt, sind wohl alle Ausgaben des Neuen Testamentes schon bei den letzten Möglichkeiten angelangt, das Wort Gottes deutsch zu bieten. Zu den Vorzügen dieser Bibelausgabe gehören äußerlich sicher die gewinnende Form, das kleine Format, der niedrige Preis. Die Kepplerbibel ist so recht zum Einstecken auch für Männer, für Soldaten. Sie ist ja auch Frontbibel gewesen. Die Anmerkungen sind jetzt ausreichend, das Schriftbild allerdings etwas gedrängt. Sehr hat die Kepplerbibel zur Verbilligung des Neuen Testamentes beigetragen.

Linz a. d. D.

Felix Königseder.

Jesus Christus Kyrios. Von *Dr Leo Kozelka* (256). Meitingen bei Augsburg, Christkönigsverlag. Kart. RM. 3.50.

Die Persönlichkeit Jesu wird bei der Lesung dieses Buches auch dem in der Heiligen Schrift weniger erfahrenen Laien recht lebendig

vor Augen treten. Als wertvoller Behelf für Bibelstunden ist es daher sehr zu empfehlen. Die an die verschiedenen Begebenheiten, Wunder und Reden Jesu immer gleich angefügten Erläuterungen und Erklärungen empfindet man nicht als schleppenden Anhang, wohl aber als zuverlässigen Wegweiser zu einer Zug um Zug klareren Erfassung des wahren Christusbildes. Daß dieses Christusbuch nicht mit der Himmelfahrt des Herrn schließt, sondern ein besonderes Augenmerk auf das Fortleben Jesu in der Kirche richtet und aus den verschiedenen Büchern des Neuen Testaments die Bedeutung Jesu als Herrn der Kirche herausstellt, ist für das praktische Leben des Christen in der Kirche von besonderem Wert. Die Hoffnung des Verfassers, daß die Leser dieses Buches sich gedrängt fühlen werden, nun selbst im Buch der Bücher zu lesen, dürfte sich erfüllen. Auf jeden Fall dient das Buch unbestritten diesem letzten Ziel jeder Bibelbewegung.

Kremsmünster.

P. Norbert Schachinger O. S. B.

Menschen im Barock. Abraham a Sancta Clara über das religiös-sittliche Leben in Österreich in der Zeit von 1670 bis 1710. Von Franz Loidl. 8° (XII u. 367). Wien 1938, Ludwig Krempel, Wien, III., Rochusgasse 2.

Der Verfasser, bisher bekannt durch seine Pfarrgeschichte von St. Otmar „Unter den Weißgärbern“, hat mit seinem Thema einen glücklichen Griff getan. Er nimmt das reiche Schrifttum des klassischen Wiener Barockpredigers als Spiegelbild des religiös-sittlichen Lebens und schildert das Wiener Leben unter diesem Gesichtspunkte. Dazu waren kritische Vorbehalte notwendig; denn Kanzelreden eines Bußpredigers sind nicht einfach so, wie sie liegen, eine verlässliche Geschichtsquelle. Nach einer gediegenen Einleitung über die Abrahamforschung behandelt der Verfasser sein Thema nach den Gesichtspunkten: Frömmigkeit, Caritas, Ehe und Familie usw. Besonders wertvoll scheint mir der Abschnitt über den Aberglauben zu sein, wie überhaupt die Volkskunde aus dem stattlichen Band reichen Gewinn ziehen wird. Daß der wackere Schwabe meist selbst zu Worte kommt, macht das Buch noch lesbarer. Es ist ungemein zu begrüßen, daß nach Schnürers Werk „Katholische Kirche und Kultur in der Barockzeit“ und nach den Arbeiten Héyrets über Marcus von Aviano auch Ulrich Megerle endlich in die kirchliche Kulturgeschichte einrückt. Denn die Erforschung des Barocks und der Aufklärung steht für den kirchlichen Bereich noch vor großen Aufgaben. Es liegt am Klerus, diese Forschungen zu fördern.

Linz a. d. D.

Dr Karl Eder.

Saint Dominique. L'idée, l'homme et l'oeuvre. Pierre Mandonnet, O. P. Augmenté de notes et d'études critiques par M. H. Vicaire, O. P. Deux volumes grand in-8° de 280 et 322 pages avec 8 illustrations hors texte. Paris, Desclée de Brouwer et Cie. Fr. 60.—.

Die Liebe des berühmten Freiburger Historikers († 1936) umkreiste mit Beharrlichkeit das spannungsreiche 13. Jahrhundert, das aus der Not der Zeit den Predigerorden ins Leben rief. Von seinem Siger von Brabant bis zu seinem Dantebuch zog ihn das klassische Jahrhundert des Hochmittelalters in seinen Bannkreis. Nur aus der völligen Vertrautheit mit den Vorgängen, den Geistesströmungen und dem Lebensgefühl dieses farbglühenden Zeitabschnittes konnte ein Werk wie das vorliegende über den heiligen Dominikus und seinen Orden